

Presseartikel vom 22.02.2006 aus der [OTZ](#).

Straßen und Plätze nicht überlassen

von OTZ Redakteur Peter Cissek

Bundestagsvizepräsident Wolfgang Thierse (SPD) hat die Einwohner der Region Pößneck aufgerufen, die "Straßen und Plätze und unsere Sprache" nicht den Rechten zu überlassen.

Wie mehrere Redner auf der Veranstaltung der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung "Demokratie ist mehr als nur jammern - Wir brauchen die Zivilgesellschaft in den Kommunen!" am Montagabend in der Shedhalle sagten, sei der Ruf der Stadt Pößneck überregional ruiniert.

Der Grund dafür ist, dass das Schützenhaus bei einer Immobilienauktion im Dezember 2003 in die Hand einer rechten Stiftung geraten ist und darin am 2. April 2005 die erste Großveranstaltung mit weit über 1000 Neonazis stattgefunden hat, die von der in Unterzahl angetretenen Polizei nicht geräumt werden konnte. Seitdem bemühen sich rechte Kreise - bislang vergebens -, das Schützenhaus als überregionalen Treffpunkt zu etablieren.

"Der Anstand einer Gesellschaft ist die Sache aller ihrer Bürger. Diese Angelegenheit darf man nicht allein der Polizei und Justiz überlassen", sagte Thierse vor rund 125 Gästen. Als Negativbeispiel nannte er die Reaktion einer mecklenburg-vorpommerischen Kleinstadt, die sämtliche politische Veranstaltungen in ihrem Zentrum verboten habe, nachdem dort eine rechte Partei im Wahlkampf Einwohner und Touristen "mit ihren Parolen zugemüllt" hatte. Das nannte Thierse, der von 1998 bis 2005 Präsident des Deutschen Bundestages war, eine falsche Reaktion. "Dort, wo rechte Kameradschaften stärker werden, müssen wir Demokraten deutlich erkennbar und sichtbar sein", erklärte er den ersten von fünf Punkten, wie die Demokratie seiner Meinung nach gefestigt werden könne.

Zweitens müssten Politiker aller Ebenen eine Antwort geben, auf die Sorgen der Menschen. Auch die Große Koalition im Bundestag werde nicht alle Probleme beseitigen können, aber ihre Anstrengung müsse erkennbar sein.

Den meisten Applaus erhielt der Redner für Punkt 3, die Jugend- und Sozialarbeit: "Wer hier spart, treibt ein gefährliches Spiel. Mir ist dabei die schlechte Haushaltssituation vieler Kommunen bewusst. Ich akzeptiere lieber Straßen mit Schlaglöchern. Aber Schulen und Jugendtreffs müssen ein ordentliches Angebot haben." Viertens müssten Schulen, Medien und Familie den Kindern und Jugendlichen Werte der Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität vermitteln. Initiativen zur Zivilcourage müssen weiterhin unterstützt werden, auch finanziell, nannte Thierse als fünften Punkt.

"Abertausende haben zur Wende für eine bessere Gesellschaft demonstriert, jetzt müssen sie für eine lebendige Demokratie eintreten", hatte eingangs die Pößnecker SPD-Landtagsabgeordnete Dagmar Künast aufgerufen. Zur Politikverdrossenheit vieler

Ostdeutscher sagte der im südthüringischen Eisfeld aufgewachsene Wolfgang Thierse: "Es war nie das Versprechen des Rechtsstaates, dass es keine Probleme gibt und sich alles von selbst regelt." Auch er rief die Bürger auf, sich aktiv für die Demokratie einzusetzen, erst recht in Pößneck.

**Presseartikel vom 22.02.2006 aus der [OTZ](#).
*Rechtsradikale als Kunden unerwünscht***

Pößneck (OTZ/P.C.) "Rechtsradikale sind bei uns als Kunden unerwünscht", sagte der Vorstandsvorsitzende der Kreissparkasse Saale-Orla, Helmut Schmidt, zur Podiumsdiskussion nach der Rede von Bundestagsvizepräsident Wolfgang Thierse in der Pößnecker Shedhalle.

Und Schmidt setzte noch eins drauf: Der Kontaktstelle für mehr Demokratie, die in Pößneck immer noch auf der Suche nach geeigneten Räumen ist, bot er öffentlich das eingerichtete zweite Obergeschoss über der SParkassen-Filiale in der Breiten Straße an. Politik und Wirtschaft müssen gemeinsam handeln, damit der Standort Pößneck seinen bitter-braunen Beigeschmack verliert.

"In Pößneck sind 15-20 Personen der rechten Szene zuzuordnen", sagte Bürgermeister Michael Roolant (CDU) auf die Frage der Deutschlandradio-Landeskorrespondentin Ulrike Greim, die die Podiumsdiskussion am Montagabend moderierte. "Wir tauschen uns auch mit anderen Städten und Gemeinden aus." So habe sich Roolant im sächsischen Mücka erkundigt, wie man dort die Pächter der Neonazi-Disko "Wodan" losgeworden ist, die nun eine Gaststätte im Schützenhaus etablieren wollen. "Seitdem das Haus Herrn Rieger gehört, hat sich die rechte Szene in Pößneck verfestigt", sagte Philipp Gleihsing vom örtlichen Aktionsbündnis Courage.

In Pößneck hatte sich Ende vergangenen Jahres ein Präventionsrat gegen Rechtsextremismus gegründet, dem rund 20 Institutionen angehören. "Wir wollen den Jugendlichen zeigen, wie Rechte arbeiten und warum das Böse so eine Faszination hat", sagte Pfarrer Jörg Reichmann, der für die Evangelische Kirche im Präventionsrat sitzt. Darüber hinaus wurden die Schulleiter und andere Multiplikatoren Vorträge veranstaltet, um auch geheime Symbole der Rechten zu erläutern. Nachdem das Aktionsbündnis Courage der jüdischen Geschäftsleute gedacht hatte, die Opfer der Kristallnacht in Pößneck geworden waren, will man sich im Mai mit den Fragen der Flüchtlinge beschäftigen. Die Zeitzeugen sollen den jungen Leute berichten, welche Gefahr drohe, wenn man sich auf faschistische Organisationen einlasse, sagte Reichmann.

Auch in den Regelschulen Oswin-Weiser und Prof. Franz Huth gibt es Projekte, die sich mit ähnlichen Themen beschäftigen, berichteten die Schulleiter Joachim Büchel und Robert Genzel. "Doch es ist sehr schwer mit rechten Jugendlichen ins Gespräch zu kommen", wusste Genzel aus eigener Erfahrung.

Presseartikel vom 22.02.2006 aus der [OTZ](#).

Raus aus Pößneck

von Peter Cissek

Nur schnell wieder raus aus Pößneck- So in etwa lauteten die Worte eines Abschleppwagen-Fahrers, der einem Pößnecker nach einer Fahrzeugpanne nach Hause half. Der überregionale Ruf der einstigen renommierten Tuchmacherstadt ist nachhaltig gestört, seitdem das Schützenhaus in rechten Händen ist und sich Neonazis in der Stadt einnisten wollen. Der Ruf ist stärker gestört, als es so manchen Einwohner annimmt, zumal es derzeit um das Schützenhaus - noch - ruhig ist.

Zar gibt es in Pößneck mit dem Präventionsrat gegen Rechtsextremismus und dem Aktionsbündnis Courage schon einige Initiativen, die den braunen Spuk aus der Stadt vertreiben wollen. Doch die Unterstützung aus der Bevölkerung könnte wesentlich besser sein.

Schon jetzt gibt es Hinweise, dass eine rechtsextreme Zeitung ihr Pressefest in Pößneck abhalten will, welches rund 5000 Neonazis anlocken könnte. Das wären drei bis vier mal so viele Rechte, wie an jenem 2. April 2005 im Schützenhaus. Dagegen können 32 mutige Mitstreiter im Aktionsbündnis Courage allein verhältnismäßig wenig bewegen. Hier sollten tausende Bürger Zivilcourage zeigen und ihre Ideen einbringen, ähnlich wie in Weimar. Dort wurden vergangenes Jahr das Goethe -und Schiller-Denkmal sowie das Nationaltheater mit Planen zugehangen und somit einer rechten Demonstration die Symbolkraft genommen.